

Der Hund.

Knabe:

Nun, lieber Wächter, wirst du dich laben:
Mein ganzes Fleisch sollst du heut haben;
Das wird dir gewißlich anders behagen,
Als schlechte Knochen abzunagen.
Auch künftig werd' ich für dich sorgen,
Zu jeder Zeit, sei's Abend, sei's Morgen;
Es soll dir wahrhaftig besser ergeh'n,
Als sonst, mein Hund, das sollst du seh'n!

Vater:

Mir ist dies wirklich wunderbar,
Daß du erfreut das Fleisch sogar
Entz'ehst heute deinem Munde,
Und bringst zum Opfer es dem Hunde.
Du hast dich doch sonst nicht mit ihm vertragen,
Ihn oft gequält und ohn' Ursach' geschlagen;
Nun willst du ihn auch künftig laben:
Das muß ganz besondere Gründe haben.

Knabe:

O denk' nur, ein Stier wollt' mich heut stoßen,
Mit seinen Hörnern, den mächtig großen;
Ganz wüthend kam er angefetzt
Und hätte gewiß mich tödtlich verlegt,
So war er auf mich eingedrungen;
Da kam blitzschnell der Hund gesprungen
Und hat ihn tüchtig in's Bein gebissen:
Da ist er gewaltig ausgerissen.

Vater:

Siehst du, ich sagt' es immer dir,
Der Wächter sei ein gutes Thier;
Doch so ist leider die Menschennatur:
Das Gute merken wir selten nur.
Erst, wenn es uns hat wohlgethan,
Erkennen wir's bei Andern an.
Noth und Gefahren machen uns klug:
Sie sind der Weisheit gold'nes Buch.